

## Das Versprechen der Schlange

Erich Fromm als Kritiker und als Denker der Religion  
von Michael Kessler, Tübingen

Die Mehrzahl der Werke des aus streng jüdischem Elternhaus stammenden, im Jahre 1900 in Frankfurt am Main geborenen und am 18. März 1980, wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag in Muraltio in der Schweiz verstorbenen Psychoanalytikers Erich Fromm sind - Folge der Emigration im Jahre 1934 - zuerst in englischer und spanischer Sprache erschienen. Trotzdem ist Erich Fromm heute auch in Deutschland ein bekannter Autor. Insbesondere zwei seiner Bücher - Die Kunst des Liebens (1956) und Haben oder Sein (1976) - sind auch bei uns Bestseller geworden und geblieben. Seit ungefähr fünf Jahren sind Name und Programm, nicht so sehr vielleicht des Psychoanalytikers im strengen Sinn, aber auf jeden Fall des "radikalen Humanisten" Erich Fromm, des beredten und beherzten Gesellschafts-, Kultur- und Religionskritikers und wackeren Provokateurs, zu einem Markenzeichen geworden.

Bedenkt man, dass ein beachtlicher Teil seines Werkes schon seit den sechziger Jahren in deutschen Ausgaben vorliegt, dann ist es wohl nicht nur der "Nachholbedarf der Deutschen", sondern schon auch dieser Marktgängigkeit, die den Verlag (dva Stuttgart) zur Herausgabe einer auf zehn Bände berechneten Erich Fromm Gesamtausgabe ermutigt hat. Leider wird sie nur geschlossen zu einem Gesamtpreis von DM 450.- abgegeben; ein Mmstand, durch den jeder mögliche Nachholbedarf an eine nuchterne Grenze stösst.

Trotzdem: unnötig ist diese, die Spuren sorgfältiger Betreuung durch ihren Herausgeber Rainer Funk erkennen lassende Ausgabe nicht. Denn erstaunlicherweise ist Erich Fromm bei uns doch so etwas wie ein bekannter Unbekannter geblieben. Dokumentiert sich in den Verkaufszahlen einzelner Werke eine turbulente und vehemente Rezeption, so überrascht auf der anderen Seite die fast völlige Windstille der Reflexion über diese Werke. Diesem Umstand abzuhelpfen ist nicht nur die Absicht der unter dem Titel Mut zum Menschen schon 1978 im gleichen Verlag erschienenen Studie Funks zu Erich Fromms Werk, sondern auch der Gesamtausgabe, die durch einen umfangreichen Registerband dem Benutzer erschlossen werden soll. Gerade solche Erschliessungsarbeit ist hilfreich, weil viele Themen und Fragestellungen im Werk Erich Fromms in unterschiedlicher Akzentuierung und in wechselnden Zusammenhängen wiederkehren.



Dies gilt insbesondere für das Thema Religion, mit dem er sich zeitlebens intensiv beschäftigt hat. Der unter diesem Titel 1980 erschienene, vierhundert Seiten starke, sechste Band der Gesamtausgabe lässt dies deutlich werden, auch wenn er längst nicht alle Äusserungen Fromms zum Thema Religion erfassen kann. Immerhin bietet er ein Spektrum der thematisch besonders einschlägigen und in sich geschlossenen Arbeiten Fromms dazu, und zwar aus einem Zeitraum, der sich über fünfzig Jahre hinweg erstreckt. Er lässt aber nicht nur die Konstanz erkennen, mit der sich das Thema Religion im Denken Fromms behauptet, sondern gewährt zugleich Aufschluss über seine sich differenzierende und modifizierende Betrachtungsweise religiöser Phänomene und lässt Konturen einer spezifischen, nicht-theistischen Religiosität sichtbar werden.

Die beiden frühen Abhandlungen Der Sabbat (1927) und Die Entwicklung des Christusdogmas (1930), die den Band einleiten, dokumentieren eine unter dem Einfluss der Religionskritik von Sigmund Freud und Karl Marx stehende, funktionale Betrachtungsweise der Religion und ihrer Institutionen. Religion erscheint ihr als kollektive Phantasiebefriedigung, als Mittel sozialer Integration und Kontrolle und als Instrument der Herrschaft: "Gott ist immer der Verbündete der Herrschenden". Auch wenn man die Religion als Narkotikum betrachtet, ihr sozialer Nutzen liegt auf der Hand: sie hat Trost-, Befriedigungs- und Entlastungsfunktion und sorgt so für gesellschaftliche Stabilität. Darüber hinaus eignet ihr eine allerdings fatale Wirklichkeitsstiftende Kraft: "Eine Illusion, die von allen phantasiert wird, wird zur Realität". Inhalt und Umfang solcher Phantasiebefriedigungen werden bestimmt durch psychische Konstitution und soziale Realität. Letztere sieht Fromm vor allem als Klassenrealität. Zwischen psychischer Konstitution und Klassenrealität waltet eine Wechselbeziehung, die Fromm durch eine dynamische Betrachtungsweise, in der sich psychoanalytische und soziologische Motive miteinander verbinden, herausarbeiten möchte. Interessanter als die problematischen Ergebnisse, zu denen er dabei gelangt, erscheint der methodische Blickwinkel, den er später so charakterisiert hat: "Ich versuchte zu zeigen, dass wir die Menschen nicht aus ihren Ideen und Ideologien verstehen können, sondern dass wir Ideen und Ideologien nur verstehen können, wenn wir die Menschen verstehen, die sie geschaffen haben und an sie glauben". Darin bereitet sich nämlich eine Sichtweise der Religion vor, der zwar die Aspekte der



Ersatzbefriedigung und der sozialen Kontrolle, die mit dem geschichtlichen Erscheinungsbild der Religion nun einmal gegeben sind, nicht aus den Augen geraten, die aber darüber hinaus eine gesteigerte Sensibilität dafür entwickelt," dass die Geschichte der Religion die Geschichte der geistigen Entwicklung des Menschen widerspiegelt".

Diese Sichtweise verdeutlicht und verstärkt sich in den übrigen Abhandlungen des Bandes. Sowohl in dem Aufsatz Die prophetische Auffassung vom Frieden (1960) als auch in Fromms Überlegungen zur Aktualität der prophetischen Schriften (1975), die beide auch den Wurzelgrund jener Religiosität erkennen lassen, der seine ganze Sympathie gilt, tritt sie hervor. In Ihr werdet sein wie Gott (1966), einer radikalen Interpretation des Alten Testaments und seiner Tradition, wird diese Sichtweise von Fromm auf den Nenner eines radikalen Humanismus gebracht. Darunter versteht er "eine globale Philosophie, die das Einssein der menschlichen Rasse, die Fähigkeit des Menschen, die eigenen Kräfte zu entwickeln, zur inneren Harmonie und zur Errichtung einer friedlichen Welt zu gelangen, in den Vordergrund stellt". Als höchstes Ziel des Menschen erscheint dieser Philosophie seine völlige Unabhängigkeit, das heisst mit anderen Worten, sein Freiwerden und Zu-sich-selbst-Kommen, das sich im Einswerden von Mensch und Mensch, von Mensch und Natur ereignet. Es ist gleichbedeutend mit dem "Ende aller Destruktivität", wie sich nach Fromm bereits bei den Propheten lernen lässt, und mit der Vollendung menschlicher "Selbsterschaffung".

Was die Menschen daran hindert, ihre wahre Menschheit auszubilden, ist "die angsterzeugende Gewalt", die sie an Fiktionen und Illusionen kettet und ihr Denken und Fühlen verfälscht. Daher müssen diese als solche erkannt, durchschaut und als Götzenbilder entlarvt werden, und zwar auch unter modernen Verkleidungen wie "Ehre, Fahne, Staat, Mutter, Familie, Ruhm, Produktion, Konsum" usw. In Anlehnung an den englischen Renaissancephilosophen Francis Bacon fordert Fromm in diesem Zusammenhang eine "Wissenschaft von den Idolen", von den Götzenbildern und vom Götzendienst. Sie soll die einflussreichen Idole jeder Epoche untersuchen "sowie die Art der ihnen gezollten Verehrung, die ihnen dargebrachten Opfer, ihre Synkretisierung mit der Gottesverehrung und die Verwandlung von Gott selbst in einen Götzen". Gerade der zuletzt genannte Gesichtspunkt eröffnet weitere Per-



spektiven auch für die Betrachtung der Religion und des religiösen Bewusstseins. Das religiöse Bewusstsein ist nicht nichts. Es ist auch nicht einfach ein falsches Bewusstsein. Das Substrat religiöser Erfahrung ist keine Chimäre, sondern die Wirklichkeit des Menschen, Gott genannt. Aber Religion ist nicht gleich Religion. Das "Gott" Genannte in der Geschichte der Religionen und der Menschheit und das vom religiösen Bewusstsein mit der Bezeichnung "Gott" Gemeinte ist nicht unbedingt deckungsgleich. Mitunter verdecken der vermeintliche Gottbezug des Glaubens und seine Inbrunst die Götzenhaftigkeit seines Objekts: sie sagen Gott und meinen Kattun. Gottesdienst und Götzendienst gehören gleichermaßen zur Wirklichkeit der Religion. Beides kann sich in ihr behaupten: die angsterzeugende Gewalt mit ihren verheerenden Wirkungen bis hin zur Selbstvergottung der Religion und zur völligen Entmündigung und Entfremdung des Menschen, aber auch jenes volle Gewährwerden der Wahrheit und der Wirklichkeit des Menschen, wie es der Zielvision eines radikalen Humanismus entspricht. So kann gerade Fromms Idee und Vision des radikalen Humanismus als ein Versuch angesehen werden, ein Kriterium zu gewinnen, das ermöglicht, Wesen und Unwesen der Religion voneinander zu unterscheiden und den Wahrheitswert und Wirklichkeitsgehalt der Inhalte und Ausdrucksgestalten des religiösen Bewusstseins zu bestimmen, ohne diesen Inhalten blindlings ausgeliefert zu sein. Gerade weil es in den Religionen der Menschheit letztlich nicht um Humbug, Illusion und Phantasterei geht, sondern um die tiefste Wahrheit und Wirklichkeit des Menschenwesens, ist eine Kritik der Religion unerlässlich. Sie ist zugleich möglich, wenn einmal erkannt ist, dass es zur Struktur religiöser Erfahrung gehört, dass in ihr der Mensch sich selbst als Mensch zum Thema wird. In dieser Hinsicht beschreibt und analysiert Fromm Menschsein als Aufgabe der Freiheit, als aktive Überwindung der "Dichotomien menschlicher Existenz" mit dem Ziel gelungener Ganzheit.

So gesehen ist die Botschaft der Religion nach Fromm nicht der theistische Gottesglaube, sondern das Versprechen der Paradieseschlange: Ihr werdet sein wie Gott, und Ziel wahrer Gottesverehrung ist bewusste und willentliche "Negation des Götzendienstes" sowie "Selbstbefreiung" als Überwindung der Angst und "Befreiung von anderen" im Sinne von autonomer Selbstverwirklichung. Aber Fromm votiert keineswegs etwa in Richtung auf eine Selbstvergottung des Menschen. Denn auch diese trübe götzenhafte Züge: "Der Mensch ist nicht Gott, aber er erwirbt die Eigenschaften Gottes,



er steht nicht unter Gott, sondern er geht mit ihm den gleichen Weg". Oder anders gewendet: "Der Gedanke, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, führt nicht nur zur Auffassung, dass der Mensch Gott ebenbürtig, ja sogar von ihm unabhängig ist, er führt zu der zentralen humanistischen Überzeugung, dass jeder Mensch die gesamte Menschheit in sich trägt". Gerade von dieser Überzeugung her sind für Fromm Religion und Theismus, religiöse Erfahrung und religiöse Vorstellungswelt unterscheidbare und zu unterscheidende Dinge.

Die Abhandlung Psychoanalyse und Religion (1950) vertieft diesen Gesichtspunkt. Religiöse Erfahrung ist für Fromm etwas eminent Wirkliches. In gewisser Weise ist sie ihm identisch mit menschlicher Erfahrung schlechthin. Dagegen ist der Streit um den Gottesglauben, so wie er ihn sieht, nichts weiter als ein Streit um Worte; kontraproduktiv, weil er das Verständnis dafür verhindert, "dass das religiöse Problem ein menschliches Problem ist" und weil er der Entwicklung "einer solchen menschlichen Einstellung, die im humanistischen Sinne religiös genannt werden darf", im Wege steht. Das religiöse Problem, so wie Fromm es mithilfe seines kritischen Religionsverständnisses interpretiert, ist gar nicht "die Frage nach Gott, sondern die Frage nach dem Menschen". Religiöse Sprache drückt zwar innere Erfahrungen so aus, als handle es sich um sinnliche Erfahrungen. Aber in Wirklichkeit handelt es sich um menschliche Erfahrungen, nämlich um die Erfahrung der höheren geistigen Selbstwahrnehmung des Menschen. Diese ist die menschliche Realität, für die das Symbolsystem der Religion uns einen Schlüssel gibt. "Gott" erscheint hierbei als ein Symbol für alles, "was im Menschen liegt und was dennoch der Mensch nicht ist; ein Symbol einer geistig-seelischen Realität, die in uns zu verwirklichen wir streben können und die wir dennoch niemals beschreiben oder definieren können". Um theistische Assoziationen zu vermeiden, bezeichnet Fromm diese zugleich religiöse und menschliche Erfahrung auch als "X-Erfahrung". Er fordert eine "empirische psychologische Anthropologie", die diese Erfahrung und ihr Gegenteil "als menschliche Erlebnisphänomene ohne Rücksicht auf ihre begriffliche Formulierung" erforschen soll. In gewisser Weise kann man sagen, dass in seinem ganzen Werk Bausteine zu einer empirischen Psychologie der Religion und der religiösen Erfahrung im eben genannten Sinne zusammengetragen werden. Die übrigen, hier nur noch zu erwähnenden Beiträge des sechsten Bandes der Gesamtausgabe, die Gedanken über Religion und



Religiosität (1972), der grosse Essay Psychoanalyse und Zen-Buddhismus (1960) und zwei kleinere Abhandlungen tragen weitere Gesichtspunkte und Nuancierungen zu der dargestellten Problemsicht bei. Diese kulminiert in folgender These: wenn diejenige Erfahrung, auf die die Gottesvorstellung hinweist ohne sie ausschöpfen oder auch nur adäquat buchstabieren zu können, tot ist, dann ist der Mensch selber tot.

Viele der hier nur knapp skizzierten Äusserungen und Ansichten Erich Fromms zum Thema Religion werden frommen Ohren anstössig klingen. Das sollte nicht hindern, sie ernst zu nehmen. <sup>Genies</sup> ~~Vielleicht~~ ist manches daran korrekturbedürftig. Zu denken aber geben sie in jedem Fall. Vielleicht lässt sich Fromms Standpunkt am besten durch jene Wendung wiedergeben, durch die er das Denken von Karl Marx charakterisieren wollte: "Er war ein im tiefsten religiöser Mensch und gerade deshalb ein Feind der 'Religion'".

